Theodor Fontane – Irrungen, Wirrungen

7.2.36

Vorüberlegungen

Lernziele:

- *Die Schülerinnen und Schüler lernen mit Theodor Fontanes „Irrungen, Wirrungen“ einen Roman des bürgerlichen Realismus kennen.*
- *Sie erarbeiten sich einen Überblick über den historischen Hintergrund des Romans und erkennen, dass der Roman als ein dem Realismus verpflichtetes Werk in der konkreten Umgebung und Lebenswelt des Autors und seiner Leser spielt.*
- *Sie erschließen und erarbeiten die im Roman beschriebenen Ständekonflikte, insbesondere die miteinander in Kontakt und Konflikt tretenden Welten des Kleinbürgertums und des Adels.*
- *Sie lernen typische (und typisierte, auch karikierte) Vertreter dieser Schichten kennen.*
- *Sie erkennen, dass der Autor Lene Nimptsch, eine junge Frau aus dem Kleinbürgertum, zur eigentlichen Heldin des Romans und Trägerin seiner Botschaft macht und sie charakterlich bzw. intellektuell weit über ihr adliges Pendant Botho von Rienäcker stellt.*
- *Sie setzen sich kritisch mit dem im Roman dargestellten Liebeskonzept und Beziehungsverständnis auseinander.*
- *Sie üben sich in Techniken der Textanalyse und Interpretation, z.B. in der Entschlüsselung von symbolischen und bildhaften Wendungen.*

Anmerkungen zum Thema:

Der Roman ***„Irrungen, Wirrungen“*** von **Theodor Fontane** ist in mehreren Bundesländern **Abiturprüfungsthema**, gehört aber auch darüber hinaus zu den beliebtesten Oberstufenlektüren. Er eignet sich besonders, Epochenwissen über den bürgerlichen Realismus und das ausgehende 19. Jahrhundert zu vermitteln.

Rund um das zur damaligen Zeit sehr intensiv diskutierte Thema einer **„Mesalliance“** über Standesgrenzen hinweg wird hier das historische und soziale Umfeld sehr genau geschildert - manchmal bis an den Rand der Glaubwürdigkeit, wenn Fontane Randfiguren wie Frau Dörr fast wichtiger zu sein scheinen als die beiden Protagonisten.

Die Einheit konzentriert sich stark auf diese realistische Ausrichtung des Romans, speziell die Entfaltung einer **unstandesgemäßen Liebesbeziehung**. Damit kommt vor allem die erste Hälfte des Romans in den Blick. Da es bereits zahlreiche Interpretationshilfen gibt, die herangezogen werden können, erschien es sinnvoll und möglich, sich auf diesen wichtigen Aspekt zu stützen und ihn zu vertiefen. So kann Fontanes eigentümliches Verhältnis zu den bürgerlichen und adligen Verhaltensnormen seiner Zeit z.B. auch aus den Einheiten zu *„Effi Briest“* (vgl. *UE 7.2.17* und *7.2.21* dieser Reihe) entnommen und übertragen werden.

Literatur zur Vorbereitung:

Theodor Fontane, Irrungen, Wirrungen, Verlag Philipp Reclam jun. [RUB 18741], Stuttgart (aktuelle Auflage) - nach dieser Ausgabe wird zitiert

Bert Altena, Dick van Lente, Gesellschaftsgeschichte der Neuzeit 1750-1989, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2009

Paul Wietzorek, Das historische Berlin. Bilder erzählen, Michael Imhof Verlag, Petersberg (2) 2006

VORSCHAU

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag

zur Vollversion

7.2.36	Theodor Fontane – Irrungen, Wirrungen

Vorüberlegungen

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Eine Gesellschaft im Umbruch
2. Schritt: Lene Nimptsch und Botho von Rienäcker
3. Schritt: Die Welt des märkischen Adels
4. Schritt: Der Verrat in „Hankels Ablage“

VORSCHAU

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverl
zur Vollversion

Theodor Fontane – Irrungen, Wirrungen	7.2.36

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Eine Gesellschaft im Umbruch

Lernziele:

- *Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten das erste Kapitel des Romans und erschließen die darin entfaltete typische kleinbürgerliche Welt.*
- *Sie erkennen in dem Roman ein Werk des bürgerlichen Realismus, das die konkrete Umgebung und Lebenswelt des Autors und der Leser spiegelt.*
- *Sie erarbeiten in der Darstellung des kleinbürgerlichen Milieus Brüche und Diskrepanzen zwischen bürgerlichem Selbstverständnis, bürgerlichen Moralvorstellungen sowie tatsächlichen Lebensbedingungen und führen diese auf gesellschaftliche Umbrüche zurück.*
- *Sie erarbeiten sich einen Überblick über den historischen Hintergrund des Romans.*

Kaum ein Autor hat sich so definitiv und kategorisch zur Exposition, ja sogar zum **ersten Satz** einer Erzählung geäußert wie **Theodor Fontane**: *„Das erste Kapitel ist immer die Hauptsache und in dem ersten Kapitel die erste Seite, beinahe die erste Zeile. […] Bei richtigem Aufbau muss in der ersten Seite der Keim des Ganzen stecken“*, schrieb er 1880, und an anderer Stelle fordert er: *„An den ersten drei Seiten hängt immer die ganze Geschichte“*. In seinem Roman ***„Irrungen, Wirrungen“*** scheint er diesen Anspruch konsequent umsetzen zu wollen - mit ein Grund dafür, die Einheit tatsächlich mit den *„ersten drei Seiten“* beginnen zu lassen und zu prüfen, welches der darin enthaltene ***„Keim des Ganzen“*** sein könnte.

Zum Einstieg werden jeweils die Anfangssätze der ersten beiden Absätze thematisiert. Sie können direkt im Roman nachgeschlagen, aber auch an der *Tafel*/auf einer *Folie* präsentiert werden:

> *„An dem Schnittpunkte von Kurfürstendamm und Kurfürstenstraße, schräg gegenüber dem „Zoologischen“, befand sich in der Mitte der 70er Jahre noch eine große, feldeinwärts sich erstreckende Gärtnerei …“*
>
> *„Es war die Woche nach Pfingsten, …“*

Die Schülerinnen und Schüler werden unter der Vorgabe, dass Theodor Fontane diesen Roman 1888 in einer Berliner Zeitung zum ersten Mal veröffentlichte, in allgemeiner Form aufgefordert, **Schauplatz und Zeitpunkt** zu charakterisieren.

Sie werden feststellen, dass der Roman an einem ausgesprochen **realen** Schauplatz beginnt und in einer Zeit handelt, die von der **Realität** des Autors und seiner ersten Leser kaum mehr als zehn Jahre zurückliegt.

Eine eventuelle Feinanalyse kann diesen Eindruck noch verstärken:
- Der (Berliner) Autor hält es nicht für nötig, seinen (Berliner) Lesern mitzuteilen, dass der Roman in **Berlin** spielt. Er bewegt sich mit ihnen als Zeitgenossen in einer bekannten Welt, in der es genügt, **Straßennamen und Kreuzungen** zu markieren.
- ***„Mitte der 70er Jahre“*** scheint keine genaue Bestimmung zu sein. Im weiteren Verlauf wird man aber feststellen können, dass der Roman tatsächlich exakt 1875 spielt.
- Mit der Feststellung des Erzählers, am Schauplatz habe sich Mitte der 70er Jahre *„noch“* eine Gärtnerei befunden, trägt er nicht nur dem tatsächlich rasanten (und allen Zeitgenossen bekannten) **Wachstum Berlins** Rechnung, sondern verweist diesen dann doch wieder in den Bereich des **Fiktiven**, indem er ihn der konkreten Überprüfbarkeit entzieht.

VORSCHAU

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag
zur Vollversion

7.2.36	Theodor Fontane – Irrungen, Wirrungen

Unterrichtsplanung

- Im überbordenden **Detailreichtum** der Abschnitte, die den beiden Anfangssätzen folgen, der aber auch den gesamten Roman prägt, erkennen die Schülerinnen und Schüler eine bewusste Verstärkung des realistischen Szenarios.

An dieser Stelle steht eine Entscheidung an: Man kann zunächst die Untersuchung des geschichtlichen Hintergrunds, also das Thema **Realismus**, vorantreiben und dann zum Text zurückkehren oder zunächst weiter am ersten Kapitel bleiben und daran anschließend den historischen Kontext vertiefen.

Traut man den Schülerinnen und Schülern zu, den *„Keim des Ganzen“* aus dem kurzen Textauszug zu erfassen, empfiehlt sich die Fortsetzung der Textarbeit. Sie erhalten dafür eine Zusammenstellung ausgewählter Auszüge (vgl. **Texte und Materialien M1**).
Mit diesen soll die im Mittelpunkt des Romans stehende Paarbeziehung vorerst aus der Diskussion genommen und der Zugang auf das **realistische Ambiente** konzentriert werden.

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten **Texte und Materialien M1** mithilfe der beigefügten Arbeitsaufträge. Um möglichst vielfältige Eindrücke zu erhalten, wird *Einzel-/Stillarbeit* empfohlen, *Gruppenarbeit* ist aber möglich. Die **Ergebnisse** werden im *Plenum* vorgestellt.

Als Erstes wird den Schülerinnen und Schülern, über alle Auszüge hinweg, die beinahe **detailverliebte Zeichnung** des Ambientes auffallen. Schon die an sich genaue Ortsbestimmung wird mit *„schräg gegenüber dem ‚Zoologischen‘“* noch einmal präzisiert (ein abgekürzter „Insider-Begriff“, der noch einmal die Vertrautheit von Erzähler und Leser demonstrieren soll). Genau bemessene **Distanzen** (*„hundert Schritte“*), die Zahl der Fenster, **Farben**, **Maße und Gestalt** von Herd und Topf, **akustische Eindrücke** wie die Stille und das Klappern des Teetopfes - der Erzähler tut alles, um den Leser in die **Illusion** einer realistischen kleinbürgerlichen Szenerie hineinzuziehen, die er so oder ähnlich wahrscheinlich überall in der Stadt oder Nachbarschaft antreffen könnte.

Interessanter sind allerdings die Brüche und Mängel, das **Beschädigte, Unechte und Kulissenhafte**, das ***„Als … ob“***, das der Erzähler überall einfließen lässt: Ein halb zerbrochenes Zifferblatt ist noch da, aber keine Uhr. Das eher dürftige Haupthaus einer Gärtnerei wird *„Schloss“* genannt, weil es ein Türmchen hat. Frau Dörr ist mit einem Mann verheiratet, den sie wenig schätzt, der ihr aber (angesichts ihrer Vergangenheit) *„anständige“*, vor dem Gerede der Leute schützende Sicherheit gibt. Der Umgang zwischen den Geschlechtern ist eher lieblos (*„viel is es nich“*) und von Taktik und Täuschung bestimmt (*„vielleicht merkt er es nich“*).

Die Ergebnisse werden in einem *Tafel-* oder *Folienanschrieb* (vgl. **Texte und Materialien M2**) gesammelt. Es ist sinnvoll, den Schülerinnen und Schülern eine Leerfassung des Tafelbildes als Arbeitsblatt oder Tafelskizze vorzugeben; das eröffnet die Möglichkeit, sie nach einem gemeinsamen, die Kriterien klärenden Auftakt weitere Merkmale selbstständig suchen und eingliedern zu lassen. Auch die zusammenfassende Beschriftung der Außenzeilen kann dann gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern gefunden werden.

Mit Sicherheit werden die Schülerinnen und Schüler die **Beziehung der beiden Hauptpersonen** zur Sprache bringen, die bisher bewusst ausgespart wurde und jetzt als Abschluss ergänzt werden soll. Die Schülerinnen und Schüler lesen zunächst die dafür relevanten Textauszüge (S. 7, Zeile 1 *„Er war woll hier?“* bis Z. 19 *„…wieder ganz anders“* und S. 7, Z. 29 *„Aber was ich eigentlich sagen wollte …“* bis S. 8, Z. 32 *„…, so war meiner nich“*).

VORSCHAU

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag
zur Vollversion

Theodor Fontane – Irrungen, Wirrungen	7.2.36

Unterrichtsplanung

Der Arbeitsauftrag könnte lauten:

1. *Beschreiben Sie, auf welche Weise der Erzähler die Liebesbeziehung von Lene und Botho in die Handlung einführt.*
2. *Untersuchen Sie, ob auch hier das Kleinbürgerliche einerseits und das Unechte und Gebrochene andererseits nachweisbar sind.*
3. *Welche Funktion kommt hierbei der früheren Beziehung der Frau Dörr zu, von der sie, wie es scheint gegen den Willen von Frau Nimptsch, ausführlich erzählt.*

Die **Ergebnisse** werden im *Plenum* besprochen und auf das *Tafel-* bzw. *Folienbild* **M2** bezogen. Folgende Punkte sollten zur Sprache kommen:

- Die **Beziehung** wird geheimnisvoll-raunend (das Wort *„märchenhaft“* ist kurz davor genannt worden) eingeführt. *„Er war woll hier?“*, fragt Frau Dörr, und Frau Nimptsch antwortet: *„Freilich war er“*. Wer *„er“* ist, wird bis zum Schluss des ersten Kapitels nicht benannt und enthüllt sich nur schrittweise. Dagegen wird Lene mit Namen benannt und in Grundzügen (*„so’n gutes Kind“*) charakterisiert.
- Im weiteren Verlauf des Gesprächs werden, ebenso unbestimmt, offenkundige **Probleme** einer Beziehung Lenes zu diesem *„Er“* angedeutet: *„der is nich so“*, *„(sie) bildet sich was ein“*, *„und bloß in Zivil“* - ohne dass diese im Geringsten ausgeführt würden. Die Beziehung gleicht also dem Ambiente: Sie ist verborgen, sie scheint sich zu verstecken, obwohl man sie sehen kann, es geht um militärischen Rang, der sich aber nicht artikuliert; sie scheint Lene in Gefahr zu bringen (*„O du meine Güte, dann is es schlimm“*) und anderes mehr.
- Sichtbar ist aber auch die **Anpassung an das kleinbürgerliche Milieu** (*„nur in Zivil“*, *„der is nicht so“*, Spaziergang des Paares in der Natur).

Eine besondere Rolle kommt dabei der **ehemaligen Beziehung** zu, von der **Frau Dörr** erzählt - recht ausführlich und selbstverliebt, was etwas im Gegensatz zu ihrer vordergründigen Bewertung steht. Aus ihren Worten ist zu entnehmen, dass sie in ihrer Jugend und aufgrund ihrer (körperlichen) Attraktivität eine Beziehung zu einem wesentlich älteren Adeligen (*„mein Graf“*) und Lebemann (*„immer kreuzfidel“*) unterhielt, die sie, aufgrund von dessen *„unanständig(en)“* Verhaltensweisen, als *„grässlich“* einstuft. Dieser Beziehung, die sie, ohne das auszusprechen, wohl finanzieller Vorteile wegen einging, schämt sie sich heute noch.

Für das Bild, das sich der Leser von der **Beziehung zwischen Lene und Botho** macht, bringt das zweierlei:

- Zum einen wird dadurch die Beziehung als offenbare „Mesalliance“ **beschrieben**: Botho scheint auch ein Adliger zu sein, während Lene ein kleinbürgerliches Mädchen ist.
- Zum Zweiten, und das ist wichtiger, wird die Beziehung damit **charakterisiert**: Bevor sie sich überhaupt vor dem Leser entwickeln kann, wird sie in die Nähe von Unanständigkeit und Prostitution und damit in ein ziemliches **Zwielicht** gerückt.

Mit dem Ergebnis sind wir mit den Schülerinnen und Schülern aber auch bei dem angekommen, was Fontane den ***„Keim des Ganzen“*** nennt. In einem einzigen kurzen Kapitel, auf nicht mehr als vier Seiten, hat er das Kernthema des Romans, die Problematik einer **standesübergreifenden Liebesbeziehung** im Rahmen einer sich im **Umbruch ihrer Werte** befindlichen Gesellschaft, vorgestellt und dem Leser mit seiner ganzen emotionalen Vielschichtigkeit nähergebracht. Um dies abschließend zu verdeutlichen, wird die Ellipse mit der „Beziehung Lene - Botho“ (vgl. **Texte und Materialien M2**) als der *„Keim des Ganzen“* in das *Tafel-* bzw. *Fo-*

VORSCHAU

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverl
zur Vollversion

Theodor Fontane – Irrungen, Wirrungen	7.2.36
Unterrichtsplanung	

2. Schritt: Lene Nimptsch und Botho von Rienäcker

Lernziele:

- *Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten die ersten sechs Kapitel des Romans und beschreiben die darin entfalteten kontrastierenden Welten des Kleinbürgertums und des Adels.*
- *Sie beschreiben und charakterisieren die beiden Protagonisten des Romans anhand ihres Auftretens im Rahmen dieser Sphären.*
- *Sie erkennen in den Namen der Hauptfiguren bewusst gesetzte Interpretationssignale und nutzen sie zu einer ersten Deutung.*
- *Sie erkennen, dass der Autor Lene Nimptsch, eine junge Frau aus dem Kleinbürgertum, zur eigentlichen Heldin des Romans und Trägerin seiner Botschaft macht und charakterlich bzw. intellektuell über ihre adlige Gegenfigur Botho von Rienäcker stellt.*
- *Sie setzen sich kritisch mit dem dargestellten Liebeskonzept und Beziehungsverständnis auseinander.*

Lene Nimptsch und **Botho von Rienäcker**, die Hauptfiguren des Romans, verkörpern zwei Stände bzw. Gesellschaftsschichten, für die Theodor Fontane bei aller Ungleichheit eine gleichermaßen tiefe Sympathie empfand. Während er die (oft neureichen) „Bourgeoisen“ mehr oder weniger offen kritisierte, ja verachtete, sah er im „anständigen“ **Kleinbürgertum** Menschen, die Herzensbildung und gesunden Menschenverstand vereinigten, die traditionellen **Werte des Bürgertums** also überzeugender vertraten als die wohlhabenden und gebildeten Großbürger.

Es ist aber ebenso bekannt, dass Fontane der wohl glühendste Verehrer des **märkischen Adels** war, dem er in seinen Romanen wie auch den „Wanderungen“ manches literarische Denkmal setzte. Dass beide Gruppen diese Liebe nur bedingt erwiderten, sei nur am Rande vermerkt.

Zwei **Repräsentanten** dieser so ungleichen Stände führt der Autor in *„Irrungen, Wirrungen“* als Liebespaar zusammen, wobei er sowohl im Titel als auch in der Namensgebung von Anfang an sehr markante Hinweise auf die Deutung und Bewertung dieser Verbindung gibt.

Der Unterrichtsschritt soll mit einem Blick auf die sehr bewusst gesetzten und nicht schwer zu entschlüsselnden **Namen der Hauptfiguren** beginnen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten dazu ein Arbeitsblatt (vgl. **Texte und Materialien M5**), auf dem bereits die späteren Ehepartner der Hauptpersonen einbezogen sind. Letztere können, falls gewünscht, problemlos aus der Kopiervorlage herausgeschnitten und zu einem späteren Zeitpunkt bearbeitet werden.

Da die Schülerinnen und Schüler zur Deutung der Namen genauere Informationen recherchieren und dabei entsprechende Hilfsmittel einsetzen sollen, eignet sich diese Aufgabe zur *Hausarbeit* bzw. zu einer Unterrichtsstunde im *Computerraum*. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten demgemäß in *Einzel-* oder *Partnerarbeit*, wobei sie sich zunächst auf die mittlere Tabellenspalte, d.h. um die informative Ebene bemühen. Die rechte Spalte, die Interpretationsmöglichkeiten und -impulse nennt, sollte erst nach einer Abstimmung der Ergebnisse in Angriff genommen werden.

VORSCHAU

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverl
zur Vollversion

Theodor Fontane – Irrungen, Wirrungen	7.2.36

Unterrichtsplanung

3. Schritt: Die Welt des märkischen Adels

Lernziele:

- *Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten die Kapitel sieben und acht des Romans und erschließen Bothos soziales Umfeld.*
- *Sie lernen in Bothos Onkel Baron von Osten einen typischen (und typisierten) Vertreter des „alten" märkischen Adels kennen.*
- *Sie erkennen und erörtern Bothos sich zuspitzende Zwangslage auf dem Hintergrund familiärer und wirtschaftlicher Verpflichtungen.*
- *Sie üben sich in Techniken der Textanalyse und Interpretation.*

Der bereits in Kapitel fünf angedeuteten und nun immer unvermeidlicher werdenden Konfrontation Lenes mit der **Welt des Adels** geht eine ausführliche - wie es Fontanes Art ist, halb liebevolle und halb kritische - Darstellung derselben in den Kapiteln sieben und acht voraus. Das siebte Kapitel erzählt vom Besuch von Bothos Onkel Baron von Osten, das achte führt in den „Club", in dem die jungen adligen Offiziere ihre reichliche Freizeit verbringen. Beschrieben werden darin gleich zwei adlige Welten: die des alten, **traditionsbewussten „märkischen" Adels** vom Land und die der **mondänen jungen Adligen** in der modernen Großstadt Berlin.

In der Bearbeitung der Szene empfiehlt sich wiederum ein arbeitsteiliges Vorgehen in *Gruppen*, obwohl die vielen **historischen Anspielungen** eine gewisse Engführung nahelegen. Zum Teil kann das Problem mit kleinen **Rechercheaufträgen** gelöst werden, die einzelne Schülerinnen oder Schüler schon vorab (bzw. speziell zur Vorbereitung auf diesen Schritt) bekommen haben und deren „Expertenwissen" bei Bedarf von den jeweiligen Arbeitsgruppen eingeholt werden kann (am besten ist es natürlich, wenn sich die „Experten" in die jeweils passende Gruppe einreihen). Ersatzweise können diese Verständnishilfen auch in Form eines Lehrervortrags eingebracht werden.

Vergeben werden nach diesem Muster die folgenden Rechercheaufträge:
- *Was meint der Onkel, wenn er von **„Fehrbellin"** und **„Leuthen"** spricht? Welche Rolle spielten diese Orte in der preußischen Geschichte?*
- *Was meint Baron von Osten, wenn er von **„Anno 13 und 14"** spricht und die Namen **„Blücher"** und **„York"** (richtig wäre: Yorck) nennt?*
- *Was meint er, wenn er Orte und Namen wie **„St. Privat"**, **„Sedan"** und **„von Manteuffel"** nennt?*
- *Auf S. 41/Z. 30 spricht der Baron, ohne den Namen auszusprechen, **Bismarck** an. Was meint der Baron, wenn er sagt, dieser könne nur **„Depeschen"** schreiben?*

Mögliche **Ergebnisse**:
- **Fehrbellin** (1675) und **Leuthen** (1757) sind Schauplätze berühmter Schlachten im brandenburg-schwedischen Krieg und im Siebenjährigen Krieg. Ihnen gemeinsam ist, dass es in beiden Schlachten um die Existenz Preußens ging, die in höchster Not gewahrt wurde.
- **„Anno (18)13 und 14"** meint die Befreiungskriege gegen Napoleon. Die preußischen Generale **Gebhard Leberecht von Blücher** (1742-1819, Kavallerie) und Ludwig **Yorck von Wartenburg** (1759-1830, Infanterie) führten die entscheidenden Schlachten (z.B. Blücher in Waterloo).

VORSCHAU

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag
zur Vollversion

7.2.36	Theodor Fontane – Irrungen, Wirrungen

Unterrichtsplanung

4. Schritt: Der Verrat in „Hankels Ablage“

Lernziele:

- *Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten die Kapitel elf bis vierzehn und erschließen sowohl den Höhepunkt als auch den Wendepunkt in der Beziehung von Botho und Lene.*
- *Sie erkennen, dass Bothos Verrat dem Druck der potenziellen wirtschaftlichen Notwendigkeit vorausgeht und, neben seiner Schwäche, allein auf seinen eigenen sozialen Vorurteilen beruht.*
- *Sie erörtern den undramatischen Verlauf der Trennung und vergleichen diesen mit den Grundmustern bürgerlicher Trauerspiele.*
- *Sie üben sich in Analyse- und Interpretationstechniken, hier vor allem in der Entschlüsselung von symbolischen und bildhaften Wendungen.*

In der Vorbereitung einer ***„Landpartie“*** wird deutlich, dass Botho in der öffentlichen Anerkennung ihrer Beziehung keinen Schritt weitergekommen ist. Wie beim Spaziergang zu Beginn wird das Ziel mit dem eigenartigen Namen *„Hankels Ablage“* vor allem danach ausgesucht, das es nicht *„zu besucht“* ist, also weiterhin **Heimlichkeit** zulässt.

Die Schülerinnen und Schüler lesen die vier Kapitel, in denen die Beziehung zunächst, vor allem aus der Sicht Lenes, zu ihrem Höhepunkt gelangt, dann aber schnell an einem ebenso leichtfertigen wie gemeinen Verrat Bothos zerbricht. Die Schülerinnen und Schüler fassen dies mithilfe eines *Arbeitsauftrages* zur *häusliche Vorbereitung* zusammen.
In diesem werden sie angehalten:

- den Verlauf des Aufenthalts in *„Hankels Ablage“* in mindestens fünf **Entwicklungsschritte** zu gliedern,
- zwei Stellen zu benennen, an denen Lenes bzw. Bothos **Grundstimmung** sichtbar gemacht werden kann,
- zu ermitteln, auf welche Weise Lene und Botho und - im **Vergleich** dazu - die Kameraden Bothos mit ihren *„Damen“* ihre Landpartei gestalten.

Die **Ergebnisse** dieses Schrittes, der vor allem ein vertieftes Textverständnis sicherstellen soll, können nachweisen, dass das Verhalten Bothos auch schon vor dem Eintreffen seiner Offizierskameraden seltsam und unfrei wirkt, er vor der (sehr dezent angedeuteten) ersten Liebesnacht unter einem großen **Entscheidungsdruck** steht, dessen er sich auch sehr bewusst ist.
Während Lene zu Beginn noch begeistert ist, freut er sich (nur), sie *„so glücklich zu sehen“*, im Zusammenhang mit ihm wird das Wort **Glück** allenfalls gestreift. Als Lene auf ihr Zimmer geht (und obwohl sie einen Schwächeanfall hatte), bleibt er noch lange sitzen, um mit dem Wirt zu plaudern. Nun wäre es angesichts der Tatsache, dass Botho um das möglicherweise baldige Ende der Beziehung weiß, nur logisch und anständig, wenn er vor dem letzten Schritt zögern und **Rechenschaft** ablegen würde. Aber genau das tut er nicht - er *„plaudert“* und vertut die Zeit, so wie er immer *„plaudert“* und die Zeit vertut. Am Ende gibt es keinen Entschluss, sondern eher ein fatalistisches Weitergehen.
Sehr auffällig ist der Unterschied zwischen dem Paar und den drei Kameraden mit ihren *„Damen“*. Während Lene und Botho nachdenklich und in sich gekehrt sind, **Landschaft** und Ambiente still genießen, sind die anderen untereinander **hämisch und zerstritten**, laut und auf **Genuss** gestimmt. Auch trennen sich Männer und Freuen zeitweise in ihre Sphären - ein typisch adliges und großbürgerliches Verhalten.

VORSCHAU

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag
zur Vollversion

Theodor Fontane – Irrungen, Wirrungen	7.2.36
Texte und Materialien	M 1 (1)

Ankommen in der Welt des Romans

An dem Schnittpunkte von Kurfürstendamm und Kurfürstenstraße, schräg gegenüber dem „Zoologischen“, befand sich in der Mitte der 70er Jahre noch eine große, feldeinwärts sich erstreckende Gärtnerei, deren kleines, dreifenstriges, in einem Vorgärtchen um etwa hundert Schritte zurückgelegenes Wohnhaus, trotz aller Kleinheit und Zurückgezogenheit, von der vorübergehenden Straße her sehr wohl erkannt werden konnte. (S. 5, Z. 1-9)

Was aber sonst noch zu dem Gesamtgewese der Gärtnerei gehörte, ja die recht eigentliche Hauptsache derselben ausmachte, war durch eben dies kleine Wohnhaus wie durch eine Kulisse versteckt, und nur ein rot und grün gestrichenes Holztürmchen mit einem halb weggebrochenen Zifferblatt unter der Turmspitze (von Uhr selbst keine Rede) ließ vermuten, dass hinter dieser Kulisse noch etwas anderes verborgen sein müsse, welche Vermutung denn auch in einer von Zeit zu Zeit aufsteigenden, das Türmchen umschwärmender Taubenschar und mehr noch in einem gelegentlichen Hundegeblaff ihre Bestätigung fand. (S. 5, Z. 9-20)

Es war die Woche nach Pfingsten, in der Zeit der langen Tage, deren blendendes Licht mitunter kein Ende nehmen wollte. Heute aber stand die Sonne schon hinter dem Wilmersdorfer Kirchturm, und statt der Strahlen, die sie den ganzen Tag herabgeschickt hatte, lagen bereits abendliche Schatten in dem Vorgarten, […]“ (S. 5, Z. 29-34)

[In dem kleinen Häuschen wohnen „mietweise“ die alte Frau Nimptsch und ihre Pflegetochter Lene.] Frau Nimptsch selbst aber saß wie gewöhnlich an dem großen, kaum fußhohen Herd ihres die ganze Hausfront einnehmenden Vorderzimmers und sah, hockend und vorgebeugt, auf einen rußigen alten Teekessel, dessen Deckel, trotzdem der Wrasen auch vorn aus der Tülle quoll, beständig hin und her klapperte. Dabei hielt die Alte beide Hände gegen die Glut und war so versunken in ihre Betrachtungen und Träumereien, dass sie nicht hörte, wie die nach dem Flur hinausführende Tür aufging und eine robuste Frauensperson ziemlich geräuschvoll eintrat. Erst als diese letztre sich geräuspert und ihre Freundin und Nachbarin, eben unsre Frau Nimptsch, mit einer gewissen Herzlichkeit bei Namen genannt hatte, wandte sich diese nach rückwärts und sagte nun auch ihrerseits freundlich und mit einem Anfluge von Schelmerei: „Na, das is recht, liebe Frau Dörr, dass Sie mal wieder rüberkommen. Und noch dazu von’s ‚Schloss‘. Denn ein Schloss is es und bleibt es. Hat ja ’nen Turm.“ (S. 6, Z. 3-20)

Die so freundlich als Frau Dörr Begrüßte war nicht bloß eine robuste, sondern vor allem auch eine sehr stattlich aussehende Frau, die, neben dem Eindruck des Gütigen und Zuverlässigen, zugleich den einer besonderen Beschränktheit machte. Die Nimptsch indessen nahm sichtlich keinen Anstoß daran […] (S. 6, Z. 22-28)

[Über den abwesenden Mann von Frau Dörr sagt Frau Nimptsch:]
„Aber, was ich sagen wollte, liebe Frau Dörr, mit Dörren seinen Hut, das geht nicht mehr. Der is ja schon fuchsblank und eigentlich schimpfierlich. Sie müssen ihn ihm wegnehmen und einen andern hinstellen. Vielleicht merkt er es nich [...]“ (S. 6, Z. 29-33)

[Frau Dörr selbst sagt über ihn:]
„… und ich habe nu Dörren. Na, viel is es nich, aber es is doch was Anständiges, und man kann sich überall sehen lassen. Und drum bin ich auch in die Kirche mit ihm gefahren und nich bloß Standesamt. Bei Standesamt reden sie immer noch.“ Die Nimptsch nickte. (S. 7, Z. 23-27)

VORSCHAU

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag
zur Vollversion

7.2.36	Theodor Fontane – Irrungen, Wirrungen
M 1 (2)	Texte und Materialien

[Lene wird folgendermaßen von Frau Dörr vorgestellt:]
„Und nu gar erst die Lene selber. Jott, ein Engel is sie woll grade auch nich, aber propper und fleißig un kann alles und is für Ordnung un fürs Reelle. Und sehen Sie, liebe Frau Nimptsch, das is grade das Traurige. Was da so rumfliegt, heute hier un morgen da, na, das kommt nicht um, das fällt wie die Katz immer wieder auf die vier Beine, aber so'n gutes Kind, das alles ernsthaft nimmt und alles aus Liebe tut, ja, das ist schlimm ... Oder vielleicht is es auch nich so schlimm; Sie haben sie ja bloß angenommen, un is nich Ihr eigen Fleisch und Blut, un vielleicht is es eine Prinzessin oder so was." (S. 8, Z. 11-21)

(alle Auszüge aus: Theodor Fontane, Irrungen, Wirrungen, Verlag Philipp Reclam jun. [RUB 18741], Stuttgart, akt. Auflage)

Arbeitsaufträge:

1. *Beschreiben Sie das Ambiente, in das uns der Romananfang als Leser hineinstellt.*
   Nutzen Sie dazu sowohl die beschriebenen Personen und ihre Aussagen als auch das Umfeld. Belegen Sie alle Ihre Aussagen mit Stichworten aus dem Text.

2. *Zeigen Sie, wie und wo der Erzähler Brüche, Risse und Halbheiten in der von ihm entfalteten fiktiven Welt andeutet.*

VORSCHAU

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag
zur Vollversion

Theodor Fontane – Irrungen, Wirrungen	7.2.36
Texte und Materialien	M 6 (1)

Aufgaben für eine arbeitsteilige Gruppenarbeit

Gruppe 1: „Ich glaube, sie denkt so was … und bildet sich was ein."

Textgrundlage: Erstes Kapitel,
S. 7/Z. 1 „Er war woll hier …"
bis S. 8/Z. 21 „… eine Prinzessin oder so was."

Arbeitsauftrag:

1. *Zeigen Sie, mit welchen sprachlichen und erzählerischen Mitteln in diesem Textausschnitt auf den problematischen Charakter der Liebesbeziehung zwischen Lene und Botho hingewiesen wird.*
2. *Stellen Sie dar, was dieses Gespräch zur Charakterisierung der dem Leser noch unbekannten Lene beiträgt. Prüfen Sie dabei besonders, was mit dem Begriff „sich etwas einbilden" gemeint sein könnte.*
3. *Untersuchen Sie, welche Funktion(en) die ausführliche Schilderung der ehemaligen Beziehung der Frau Dörr erfüllt.*

Gruppe 2: „Aber eigentlich doch ein guter Mann."

Textgrundlage: Drittes Kapitel,
S.14/Z. 21 „Kaum aber, dass sie …"
bis S. 16/Z. 26 „… Nich wahr, Lene?"

Arbeitsauftrag:

1. *Untersuchen Sie, wie (das heißt auch: mit welchen sprachlichen und erzählerischen Mitteln) der Erzähler das kleinbürgerliche Leben der Familien Nimptsch und Dörr darstellt und bewertet.*
2. *Stellen Sie dar, was dieser Erzählabschnitt zur Charakterisierung von Lene beiträgt.*
3. *Was ist ein „guter Mann", eine „gute Frau", eine „gute Ehe"?*
   Zeigen Sie, welche Vorstellungen das Gespräch (explizit und implizit) zu diesen Fragen beisteuert.

VORSCHAU

netzwerk lernen (c) Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag
zur Vollversion